

MARINUS H. VAN IJZENDOORN

Moralität, Kognition und politisches Bewußtsein

1. Einleitung¹

Empirische Untersuchungen über das politische Bewußtsein von Kindern und Jugendlichen sind relativ selten. Gerade weil es sich hierbei um ein multikausal determiniertes und komplexes Phänomen handelt, dessen politische Relevanz offensichtlich ist, scheint sich „politisches Bewußtsein“ eher für abstrakte, gesellschaftstheoretische Ausführungen als für entwicklungspsychologische Untersuchungen zu eignen. Nicht nur denkstrukturelle Determinanten wie Moralität und Kognition, sondern auch affektiv-motivationale und situative Faktoren scheinen das Ergebnis der Beurteilung von politischen Problemen auf eigentümliche Weise bestimmen zu können. Auch wenn es gelänge, ein besseres, empirisch begründetes Verständnis für das Phänomen des politischen Bewußtseins zu erlangen, kann immer noch die Frage gestellt werden, inwieweit dadurch mehr Einsicht in das politische Handeln gewonnen wäre, weil doch zwischen Bewußtsein und Handeln im allgemeinen eine durch kontextuelle Faktoren bestimmte Kluft existiert.

Wir sind davon ausgegangen, daß es sich lohnt, auf empirische Weise einige kognitive Determinanten des politischen Bewußtseins von Jugendlichen aufzudecken, weil dadurch, zumindest *ex negativo*, das faktische politische Urteilen und Handeln etwas deutlicher bestimmt werden kann. Wir haben vorausgesetzt, daß ein bestimmtes Niveau des politischen Bewußtseins eine notwendige, wenn auch nicht ausreichende Bedingung für kritisches politisches Handeln darstellt und daß ein ähnliches Bedingungsgefüge auch zwischen dem Niveau des moralischen Urteilens und der Kognition einerseits und dem des politischen Bewußtseins andererseits besteht. Ist die Fähigkeit zum kritischen politischen Urteilen nicht ausgebildet, dann ist auch ein dementsprechendes Handeln nicht zu erwarten, umgekehrt aber bedeutet das Vorhandensein eines bestimmten Bewußtseinsniveaus nicht, daß sich dieses auch auf der Handlungsebene manifestiert, denn hier spielen noch eine Reihe anderer Faktoren eine Rolle. Die gleiche Aussage kann als Hypothese auch über die Zusammenhänge zwischen Kognition, Moralität und politischem Bewußtsein gemacht werden. Im nächsten Abschnitt werden wir diese Zusammenhänge näher präzisieren und begründen. Die postulierte Verbindung zwischen Bewußtsein und Handeln bleibt eine zu überprüfende Hypothese für weitere Untersuchungen.

2. Die Variablen und Hypothesen

In dieser Untersuchung ist *politisches Bewußtsein* umschrieben worden als die Art und Weise, wie die fundamentalen Prozesse und Strukturen der Gesellschaft beurteilt werden, wobei die kritische Ausprägung dieses Bewußtseins die Fähigkeit impliziert, die

1 Dieser Beitrag beruht auf einem Aspekt meiner Dissertation, die 1978 an der Freien Universität Berlin abgeschlossen wurde (VAN IJZENDOORN 1978). Ich danke Herrn Prof. Dr. HANS OSWALD und Herrn Prof. Dr. WOLFGANG LEMPERT für ihre Unterstützung bei der Anfertigung der Dissertation. Ich danke ferner Frau MARIA ROSSILHOL für die sprachliche Überarbeitung dieses Beitrags.

existierenden gesellschaftlichen Strukturen und Prozesse zur Lösung von Interessenkonflikten historisch zu relativieren und eine freiere und gerechtere Organisation der Gesellschaft zu antizipieren (vgl. ADELSON 1975; NEGTE 1971; MERELMAN 1971).

Kognition und Moralität, wie sie kognitiv-entwicklungstheoretisch beschrieben wurden, sind Denkstrukturen, die aufgrund theoretischer und empirischer Argumente sinnvoll in bezug auf ihren Zusammenhang mit politischem Bewußtsein untersucht werden können. *Moralität* können wir aufgrund dieser Theorie definieren als die Art und Weise, wie Regeln, Normen, Werte und Prinzipien als Kriterien zur Lösung interindividueller Interessenkonflikte perzipiert und angewandt werden. Der kognitiven Entwicklungstheorie zufolge entwickelt sich das moralische Bewußtsein stufenartig, d. h. es gibt eine feste Reihenfolge der ontogenetischen Entwicklungsschritte, die grob wie folgt umschrieben werden können:

- (1) Das präkonventionelle Niveau bedeutet, daß man glaubt, gut zu handeln, wenn man sich auf die Befolgung konkreter Regeln beschränkt, deren Übertretung bestraft werden könnte;
- (2) das konventionelle Niveau bedeutet, daß man sich innerlich für die Erfüllung der Erwartungen anderer und für die Aufrechterhaltung der Regeln einer Bezugsgruppe verantwortlich fühlt;
- (3) das prinzipielle oder postkonventionelle Niveau bedeutet, daß man sich an potentiell universalen ethischen Prinzipien orientiert, wie sie im KANTSchen Kategorischen Imperativ in radikalierter Form (vgl. RAWLS 1971) verkörpert sind².

Die zweite Denkstruktur, *Kognition*, fassen wir im Sinne der kognitiven Entwicklungstheorie auf als die Art und Weise, wie multivariate Problemkomplexe analysiert und gelöst werden. Auch die Kognition entwickelt sich der kognitiven Entwicklungstheorie zufolge stufenartig, wobei für unsere Zielgruppe, die Adoleszenten, vor allem der Übergang vom konkret-operationalen zum formal-operationalen Denken relevant ist. Zwei wichtige Unterschiede zwischen diesen beiden Stufen der kognitiven Entwicklung sind: erstens die Fähigkeit, beim Lösen von Problemen von Hypothesen auszugehen und diese systematisch und effizient an den Fakten zu überprüfen; zweitens die Fähigkeit, einzelne Variablen in Problemkomplexen zu unterscheiden und die Technik der Manipulation einzelner Variablen unter der Bedingung der Konstanz der übrigen Variablen zur Lösung des Problems anzuwenden. Diese beiden Fähigkeiten werden erst auf der formal-operationalen Ebene erworben.

Die beiden wichtigsten *Hypothesen* der empirischen Untersuchung lauten: (1) Die Variable „Moralität“ erklärt einen beträchtlichen Teil der Varianz der Variable „politisches Bewußtsein“ in dem Sinne, daß ein höheres Niveau der moralischen Entwicklung mit einem kritischeren politischen Bewußtsein korrespondiert und ein niedrigeres Niveau der Moralität mit einem weniger kritischen, d. h. einem konventionellen oder regressiven politischen Bewußtsein einhergeht. Wir glauben, daß Normen, Werte und Prinzipien, die als Kriterien zur Lösung interindividueller Interessenkonflikte herangezogen werden, auch bei der Lösung gesellschaftlicher Interessenkonflikte gedanklich nicht völlig ausgeklammert werden können, sondern im Gegenteil, zumindest implizit, das politische Urteilen weitgehend mitbestimmen. (2) Die Variable „Kognition“ erklärt einen Teil der Varianz der Variable „politisches Bewußtsein“ in dem Sinne, daß ein

² Vgl. VAN IJZENDOORN 1978, Kapitel I, in dem das Stufenkonzept eingehend erörtert und kritisiert wird. Auch die kognitive Entwicklung und deren logische Aspekte werden dort diskutiert.

höheres Niveau der kognitiven Entwicklung mit einem kritischeren politischen Bewußtsein korrespondiert und umgekehrt ein niedrigeres Niveau eher mit einem konventionellen oder regressiven politischen Bewußtsein einhergeht. Unsere Erwartung ist aber, daß der durch das moralische Niveau erklärte Teil der Varianz erheblich größer sein wird als der durch die Kognition erklärte Teil. Die Kritik der bestehenden gesellschaftlichen Strukturen und Prozesse setzt ein erhebliches kognitives Abstraktionsvermögen voraus, dieses kann aber auch bei einem reflektierten konventionellen oder gar regressiven politischen Bewußtsein vorhanden sein: Eine ausgereifte kognitive Entwicklung bildet nur eine formale Bedingung für ein reflektiertes politisches Bewußtsein, weist jedoch nicht zwingend in eine auch inhaltlich bestimmte, kritische politische Richtung – im Gegensatz zur Moralität, die in ihrer prinzipiellen Ausprägung u.E. ein eindeutig kritisches Bewußtsein bedingt.

3. Überblick über relevante empirische Untersuchungen

Natürlich gibt es in der Literatur mehrere theoretische Überlegungen zu den oben erwähnten Hypothesen, die auch in einigen empirischen Untersuchungen einer vorläufigen Überprüfung unterzogen sind. An anderer Stelle haben wir das theoretische Material kritisch erörtert und durch ein Modell der moralpolitischen Argumentationslogik ergänzt (VAN IJZENDOORN 1978). Wir werden in diesem Rahmen nur ganz kurz einige relevante empirische Untersuchungen besprechen, die zum Großteil in den Vereinigten Staaten durchgeführt worden sind.

Eine Untersuchung von HAAN et al. unter Teilnehmern eines *sit-in* im Rahmen des in den sechziger Jahren populär gewesenen *Free Speech Movement* hat den Anstoß für einige interessante Untersuchungen über den Zusammenhang von Moralität und politischem Bewußtsein gegeben. Aus dieser Untersuchung ging hervor, daß der Großteil der Teilnehmer entweder auf einem prinzipiellen oder auf einem präkonventionellen moralischen Niveau argumentierte, während die konventionellen Stufen stark unterrepräsentiert waren. Es zeigte sich also ein kurvilinearere Zusammenhang zwischen politischem Bewußtsein, wie durch die aktive Teilnahme am *sit-in* indiziert, und dem Niveau der moralischen Entwicklung (vgl. FISHKIN et al. 1973).

Dieser Untersuchung folgte ein Forschungsprojekt größeren Umfangs unter Studenten und sog. *Peace Corps*-Freiwilligen (HAAN et al. 1968), in dem auch ein kurvilinearere Zusammenhang zwischen Moralität und Radikalität der politischen Überzeugungen gefunden wurde. Das Ergebnis könnte aber als Artefakt der benutzten Operationalisierungsmethoden erklärt werden, weil außer der Übereinstimmung auf politischer Ebene auch viele Unterschiede, z. B. auf der Ebene der Persönlichkeitsmerkmale, zwischen prä- und postkonventionellen Befragten aufgedeckt wurden. Politisches Bewußtsein in unserem Sinne wird durch einen vielleicht modischen Aktivismus und durch die von HAAN et al. benutzten oberflächlichen Skalen zur Erfassung von politischen Überzeugungen zu wenig differenziert operationalisiert, so daß die subtileren Unterschiede verlorengehen.

Die Untersuchung von FONTANA/NOEL (1973) deckte einen linear positiven Zusammenhang zwischen Moralität und politischem Aktivismus in einem akademischen Lehrkörper auf. In einer Gruppe von Studenten konnte aber ein Zusammenhang dieser Art nicht

bestätigt werden. Daneben wurde eine hohe positive Korrelation zwischen konservativen Überzeugungen und konventioneller Moralität und eine negative Korrelation zwischen diesen Überzeugungen und der präkonventionellen Moralität gefunden. Es gab aber keine signifikante Korrelation zwischen kritischen politischen Überzeugungen und prinzipieller Moralität. Auch hier kann das kaum eindeutig interpretierbare Ergebnis ein Artefakt der Erhebungsmethoden sein: Ein so komplexer Begriff wie politisches Bewußtsein wurde z.B. mit Hilfe einiger oberflächlicher politischer Slogans operationalisiert.

FISHKIN et al. (1973) haben in einer Untersuchung über die Verbindung zwischen Moralität und politischem Bewußtsein eine signifikant positive Korrelation zwischen politischem Konservatismus und dem Urteilen auf der 4. Stufe gefunden, und diese Art des Urteilens korrelierte negativ mit allen Formen von Radikalismus. Außerdem wurde auch eine negative Korrelation zwischen Konservatismus und prinzipieller Moralität und eine positive Korrelation zwischen „gewalttätigem Radikalismus“ und präkonventioneller Moralität gefunden. Den Unterschied zwischen Prä- und Postkonventionellen auf politischer Ebene beschrieben FISHKIN et al. als Unterschied zwischen Radikalismus und Anti-Konservatismus, ihre Operationalisierungen dieser Begriffe sind aber kaum zufriedenstellend, da auch sie auf einer Reihe von Slogans basieren.

SULLIVAN/QUARTER (1972) haben gezeigt, daß in vielen der oben erwähnten Untersuchungen die sog. hybriden Subkategorien des moralischen Bewußtseins, nämlich die „prinzipiellen Absolutisten“ und die „instrumentellen Relativisten“ wahrscheinlich zu Unrecht der 2. und 4. Stufe zugeordnet worden sind. Wenn diese hybriden Kategorien der, wie es richtig wäre, postkonventionellen Stufe zugeordnet werden, dann kann ein positiv linearer Zusammenhang zwischen Moralität und politischem Bewußtsein erwartet werden, wie SULLIVAN/QUARTER empirisch gezeigt haben. Daß sie aber die Existenz der präkonventionellen Moralität in Studentenspopulationen völlig leugnen, scheint theoretisch und empirisch kaum haltbar zu sein und läßt sich vielleicht dadurch erklären, daß sie nicht mit dem neuesten KOHLBERGSchen Kodierungssystem arbeiten konnten (KOHLBERG et al. 1976).

Obwohl DÖBERT/NUNNER-WINKLER (1975) mit einer sehr kleinen Stichprobe und unscharfen Operationalisierungen gearbeitet haben, sind ihre Ergebnisse als Hypothesen für weitere Forschungen durchaus interessant. Die Hypothese über den Zusammenhang zwischen politischem Bewußtsein und Moralität wurde, zusammenfassend gesehen, unterstützt. Postkonventionelle zeichneten sich im Gegensatz zu Konventionellen durch eine kritische Haltung gegenüber den bestehenden Verhältnissen aus. Häufiger als die Konventionellen relativierten sie z.B. die Konkurrenzgesellschaft mit ihrer leistungsabhängigen Beteiligung am Sozialprodukt. Hingegen konnte die Handlungsoption, für eine freiwillige Ableistung des Wehrdienstes oder für Kriegsdienstverweigerung, den moralischen Stufen nicht eindeutig zugeordnet werden. Der Großteil der Kriegsdienstverweigerer urteilte auf dem prinzipiellen moralischen Niveau, aber auch fast die Hälfte der Freiwilligen in der Stichprobe schien auf diesem Niveau zu argumentieren. Als intervenierende Variable, die für diese Inkonsistenz verantwortlich gemacht werden könnte, nannten DÖBERT/NUNNER-WINKLER die Heftigkeit der Ablösungs- und Adolezenzkrise der jugendlichen Befragten – eine Variable, die auch wir in die Untersuchung einbezogen haben. Eine sehr heftige Krise, so die Hypothese, könnte eine kritische

Distanz zu den gesellschaftlichen Institutionen und, im Zusammenhang mit prinzipieller Moralität, eine starke Motivation zur Kriegsdienstverweigerung verursachen, während Freiwillige auf prinzipieller Ebene öfter eine nur schwache Ablösungskrise in einer relativ harmonischen Familie erfahren hätten.

Daß das Niveau der Moralität Einfluß auf die Leistungsbeurteilung ausübt, wie DÖBERT/NUNNER-WINKLER gezeigt haben, hat WEINER (1973) experimentell bewiesen. Er hat gezeigt, daß Kinder in einem bestimmten Alter mit einem entsprechend höheren moralischen Niveau tatsächlich imstande sind, den Einfluß der ungleichen Verteilung der natürlichen Anlagen auf die Leistungsfähigkeit mit einer Akzentuierung der Anstrengungsdimension zu kompensieren: eine politisch brisante Sache. Allerdings hat WEINER auch gezeigt, daß im späteren Alter als Folge der gesellschaftlichen „Indoktrination“ eine Kluft zwischen Moralitätsniveau und Leistungsbeurteilung entsteht, die sich so auswirkt, daß die Leistungsbeurteilung regrediert. Hieraus wird deutlich, daß Moralität sicher nicht die einzige Determinante in der Entwicklung des politischen Bewußtseins darstellt.

KOHLBERG/TAPP (1971) haben auf theoretischer Ebene eine Parallelität zwischen der moralischen und der sog. legalistischen Entwicklung aufgezeigt. Die legalistische Entwicklung, d. h. die Entwicklung der Haltung gegenüber Gesetzen und Gesetzesübertretungen, ist natürlich wichtig für die Entwicklung des politischen Bewußtseins, weil politische Probleme oft mit Problemen einer Gesetzgebung zusammenhängen; denn eine Gesetzgebung kann ungerechte Verhältnisse entweder festschreiben oder im Gegenteil ihnen entgegenwirken. Für die legalistische Entwicklung könnten drei unterschiedliche Niveaus angegeben werden: Niveau I impliziert eine *punishment and obedience*-Haltung gegenüber Gesetzen; Niveau II impliziert eine *law and order*-Mentalität; Niveau III bedeutet eine *law-making*-Perspektive. KOHLBERG und TAPP haben aber ihre theoretisch begründete These einer Verbindung zwischen legalistischer und moralischer Entwicklung nicht empirisch überprüft.

Die Untersuchungen von MERELMAN (1971) und LOCKWOOD (1976) zeigen an, daß das Argumentieren über genuin politische Probleme wie das Armut-Problem in den Vereinigten Staaten oder das Problem der Rassendiskriminierung mit Hilfe des KOHLBERGSchen Kodierungssystems adäquat analysiert werden kann. Sie haben damit jedoch nicht empirisch bewiesen, daß ein Zusammenhang zwischen Moralität und politischem Bewußtsein besteht, denn das wäre nur mit Hilfe unabhängiger Operationalisierungen der beiden Variablen möglich, es sei denn, man ginge davon aus, daß politisches Bewußtsein und Moralität, wie Ethik und Politik, identisch seien (vgl. ADELSON 1975; WEBER 1971).

KUHN et al. (1977) haben eine Untersuchung durchgeführt, in der versucht wurde, Moralität, Kognition und „*conception of social order*“ miteinander zu verbinden. Moralität und Kognition hingen beide tatsächlich positiv mit dieser Variable zusammen. Bei diesem Ergebnis sollte aber angemerkt werden, daß erstens diese Variable auf sehr beschränkte Weise nur durch vier kurze Fragen über Regierungsformen operationalisiert wurde und deswegen nicht mit politischem Bewußtsein, wie wir es definiert haben, gleichgestellt werden kann und daß zweitens die Kodierung der Antworten auf diese Fragen ohne weiteres mit Hilfe der KOHLBERGSchen Skala durchgeführt wurde. Wie bei MERELMAN und bei LOCKWOOD liegt also auch hier ein Tautologieverdacht nahe. In der

Untersuchung von KUHN et al. wurde der Versuch unternommen, die Variablen „Kognition“ und „*conception of social order*“ miteinander zu verbinden, und es wurde festgestellt, daß Kognition stärker als Moralität mit dieser Variable zusammenhängt. Dieses Ergebnis stimmt mit der These von ADELSON überein, daß politisches Bewußtsein sich vor allem durch kognitive Komplexität auszeichne. Sie steht aber nicht in Übereinstimmung mit der Hypothese, die wir für diese Variablen formuliert und begründet haben. Leider gibt es u.E. kein weiteres empirisches Beweismaterial zur Lösung dieses Problems. Auch CRAIN/CRAIN (1974) und HARTEN (1977) haben nur theoretisch, nicht aber empirisch aufgezeigt, daß politisches Bewußtsein stark vom kognitiven Niveau abhängig sei.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß unsere Hypothesen zwar des öfteren einer empirischen Überprüfung unterzogen worden sind, daß aber die Ergebnisse, vor allem durch die geringe Validität der angewandten Operationalisierungen, eine nur beschränkte Aussagekraft besitzen. Die Rolle der Kognition ist darüber hinaus nur selten empirisch beleuchtet worden. Diese Sachlage wurde für uns zum Anlaß, die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Moralität und Kognition einerseits und politischem Bewußtsein andererseits empirisch zu untersuchen.

4. *Die explorative Untersuchung*

4.1. Die Operationalisierungen der Variablen

Die Variable „Moralität“ ist in dieser Untersuchung mittels der KOHLBERGSchen Methode operationalisiert worden. Die Befragten sind im Rahmen eines halbstrukturierter Interviews mit drei moralischen Dilemmata konfrontiert worden, über die eine Reihe von Fragen gestellt wurden. Die Antworten wurden mit Hilfe des neuesten Auswertungssystems kodiert (KOHLBERG et al. 1976). Obwohl wir die moralischen Dilemmata im theoretischen Teil unserer Untersuchung ihres formal-abstrakten Charakters wegen kritisiert haben (VAN IJZENDOORN 1978, S. 74ff.), sind wir möglichst wenig von der KOHLBERGSchen „Linie“ abgewichen, um die Unabhängigkeit der Messungen der Hauptvariablen zu gewährleisten.

Das erste Dilemma, das sog. „Heinz-Dilemma“, stellt die Themen „Wert des Lebens“ und „Haltung gegenüber den Gesetzen“ zur Diskussion. Das zweite Dilemma, das sog. Bestrafungsdilemma, thematisiert Probleme hinsichtlich der Bestrafung und über das Gewissen. Im dritten Dilemma, dem sog. Zeltlagerdilemma, stehen die Themen Affiliation und der Wert eines Kontrakts bzw. eines Versprechens an zentraler Stelle. In den Dilemmata wird meistens ein Konflikt zwischen den mehr oder weniger gerechtfertigten Interessen, Bedürfnissen, Rechten und Pflichten einzelner Personen, Gruppen und Institutionen dargestellt, zu dessen Lösung die Befragten einen begründeten Vorschlag machen sollten.

Als Beispiel wird hier das „Heinz-Dilemma“ beschrieben:

„Irgendwo in Europa stand eine krebskranke Frau kurz vor dem Tode. Es gab ein Medikament, das sie hätte retten können, eine Radiumverbindung, die ein Apotheker in jener Stadt vor kurzem entdeckt hatte. Der Apotheker verlangte dafür DM 10000,-, das Zehnfache dessen, was ihn die Herstellung des Medikaments kostete. Der Mann der kranken Frau, Heinz, bat alle seine Bekannten,

ihm Geld zu borgen, aber er konnte nur etwa die Hälfte des Preises zusammenbringen. Er sagte dem Apotheker, daß seine Frau im Sterben liege, und bat ihn, ihm das Medikament billiger zu verkaufen oder ihn später bezahlen zu lassen. Aber der Apotheker sagte: „Nein, ich entdeckte das Medikament, und ich werde versuchen, Geld damit zu verdienen.“ In seiner Verzweiflung brach der Ehemann in die Apotheke ein und stahl das Medikament für seine Frau.

- 1 Soll Heinz das Medikament stehlen? Warum wohl oder warum nicht?
- 2 Wenn Heinz seine Frau nicht sehr liebt, soll er dann das Medikament stehlen?
- 3 Stell dir vor, daß es nicht die Frau von Heinz, sondern sein bester Freund wäre, der kurz vor dem Tode steht. Sein Freund hat kein Geld, und es gibt niemand in seiner Familie, der das Medikament stehlen will. Soll Heinz das Medikament in diesem Fall stehlen oder nicht? Warum wohl oder warum nicht?
- 4 Stell dir vor, jemand der nicht direkt ein guter Freund von dir ist, steht kurz vor dem Tode, und es gibt niemand, der ihm helfen kann. Soll man das Medikament für solch einen Unbekannten stehlen? Warum wohl oder nicht?
- 4a Stell dir vor, daß es nicht die Frau von Heinz ist, die kurz vor dem Tode steht, sondern sein geliebter Hund. Würde er berechtigt sein, das Medikament zu stehlen, um das Leben seines Hundes zu retten? Warum wohl oder nicht?
- 5 Soll man überhaupt alles tun, um das Leben eines Mitmenschen zu retten? Warum wohl oder nicht?
- 6 Heinz verstoßt gegen das Gesetz, wenn er stiehlt. Ist Stehlen dadurch moralisch gesehen schlecht? Warum wohl oder nicht?
- 7 Soll man im allgemeinen überhaupt alles tun, um einem Verstoß gegen das Gesetz vorzubeugen? Warum wohl oder nicht?³

Die Operationalisierung der Variable „politisches Bewußtsein“ besteht aus einem halbstrukturierten Interview über eine hypothetische Situationsschilderung, die „Insel-Geschichte“ (vgl. ADELSON/O’NEILL 1969, STRINDBERG 1977). Wir haben uns bewußt nicht für eine Operationalisierung entschieden, die sehr konkret auf die aktuellsten gesellschaftlichen Probleme eingeht, weil hiermit die Gefahr verbunden ist, daß das strukturelle politische Denken durch modische Losungen überlagert wird, wie das in den meisten erwähnten Untersuchungen der Fall war. In den Fragen, die anlaßlich der Insel-Geschichte gestellt wurden, standen acht Themen im Mittelpunkt, nämlich die Wirtschaftsdemokratie, die Investitionslenkung, die Einkommensverteilung, die Bodenspekulation, die Chancengleichheit, die politische Entscheidungsstruktur, die Freiheit zur Meinungsäußerung und die Pressefreiheit.

Die Insel-Geschichte: „Stell dir vor, 1000 Menschen, die mit ihrem bisherigen Leben unzufrieden sind, siedeln auf eine unbewohnte Insel im Atlantischen Ozean um. Sie wollen dort eine neue Existenz, ein neues Leben aufbauen und werden mit vielen Problemen konfrontiert, die ihr Zusammenarbeiten und Zusammenleben betreffen.“

Folgende Fragen befassen sich mit einigen dieser Probleme:

- 1 Politische Entscheidungsstruktur: „Die Inselbewohner wollen eine Anzahl allgemein verbindlicher Regeln und Gesetze aufstellen. Manche Bewohner denken, daß es eine Sache der Sachverständigen ist, hierüber zu entscheiden, andere denken, daß alle Bewohner ebensoviel mitreden und -entscheiden sollen, eine dritte Gruppe glaubt, daß die Sachverständigen einen Entwurf machen sollen, worüber dann die Bevölkerung abstimmt. Was würdest du denken, und warum?“

3 Wenn man erstaunt ist über den suggestiven Charakter der Fragen, muß man deren Hintergrund kennen: „The standard interview, then, is designed to give the ‘benefit of the doubt’ to the respondent, to push for his highest level of thinking on each issue. The standard scoring manual allows a clear distinction between high sounding verbalizations elicited by ‘high probes’ and genuine higher stage thinking.” (KOHLEBERG et al. 1976, Part I, S. 14)

2 Meinungsfreiheit „Die Inselbewohner haben auf irgendeine Weise eine Anzahl Gesetze formuliert und darin z B die Freiheit zur Meinungsäußerung festgelegt Jeder soll das Recht haben, seine Meinung offen auszusprechen Manche Bewohner denken, daß solch ein Gesetz für immer gültig und unveränderlich sein sollte, während eine andere Gruppe sagt, daß es die Möglichkeit geben sollte, alle Gesetze in Notstandssituationen aufzuheben, so daß eine Notstandsregierung schnelle Entscheidungen treffen könne Welche Meinung hattest du in bezug auf dieses Problem? Soll die Regierung z B im Krieg die Möglichkeit haben, den Gegnern des Krieges zu verbieten, ihre Meinung in die Öffentlichkeit zu tragen, wenn dadurch die Gefahr entsteht, daß die Schlagkraftigkeit der Insel verringert wird? Was würdest du sagen, wenn es sich um einen Streik handelt, der die Ökonomie und Wohlfahrt der ganzen Insel zu gefährden scheint? Soll man auch in diesem Fall den Streikenden zugestehen, ihre Meinung offen vorzutragen, und dadurch die Streikbewegung vergrößern? Warum?“

3 Spekulation „Das Gremium beschließt, einen Weg über die Insel anlegen zu lassen, weil dadurch das Leben der Inselbewohner erheblich erleichtert wird Natürlich müssen eine Anzahl Bauern einen Teil ihres Grundstücks zur Verfügung stellen Sie können dafür aber ein ebenso großes und ein genauso gutes Grundstück bekommen Manche Bauern sind mit dieser Maßnahme einverstanden, andere dagegen aber wollen ein größeres Grundstück haben, weil sie wissen, daß das Gremium und die anderen Inselbewohner von ihnen abhängig sind und kein Gesetz es ihnen verbietet, mehr zu verlangen, als sie geben Was wäre dein Standpunkt zu diesem Problem und warum? Was kann das Gremium machen, wenn fünf Bauern ihr Grundstück nicht gegen ein ebenso gutes Grundstück eintauschen wollen und der Weg nicht irgendwo anders angelegt werden kann?“

4 Pressefreiheit „Auf der Insel regiert ein Gremium, das seine Beschlüsse unter großer Beachtung der öffentlichen Meinung faßt Es ist zehn Inselbewohnern gelungen, eine kleine Druckpresse auf die Insel mitzunehmen Bei jeder wichtigen Entscheidung verteilen diese zehn unter den Bewohnern Pamphlete, in denen sie ihre Meinung ausführlich darstellen und versuchen, die Leser für ihren Standpunkt zu gewinnen Die anderen Bewohner werden nicht zur Presse zugelassen und können das komplizierte Gerät auch nicht bedienen Manche Bewohner finden diese Situation nicht richtig und wollen sie ändern, andere dagegen finden, daß dies kein Problem sei Was würdest du in dieser Situation denken? Was sollte oder konnte das Gremium eventuell tun?“

5 Chancengleichheit „Auf der Insel wohnen 50 Kinder im Alter von sieben Jahren Zehn von diesen Kindern sind erblich weniger begabt und haben große Schwierigkeiten, lesen und schreiben zu lernen Die Inselgemeinschaft kann insgesamt DM 50000,- für den Unterricht dieser 50 Kinder pro Jahr aufbringen Manche Eltern glauben, daß für die Bildung eines jeden Kindes gleich viel aufgewendet werden sollte, also DM 1000,- pro Kind Andere dagegen denken, daß für die Bildung der zehn weniger Begabten mehr Geld aufgewendet werden sollte Eine dritte Gruppe Eltern meint, daß das meiste Geld für den Unterricht der begabtesten Kinder zur Verfügung gestellt werden sollte Welche Meinung würdest du haben, und warum?“

6 Einkommensverteilung „Wie sollte man auf der Insel die produzierten Güter verteilen, sollte jeder die gleiche Menge Nahrungsmittel, Kleider, elektrische Geräte usw zugeteilt bekommen, oder sollten diese ungleich verteilt werden? Und wenn ungleich, welche Kriterien sollten dann eine Rolle spielen? Warum?“

7 Wirtschaftsdemokratie „Stell dir vor, daß es auf dieser Insel Fabriken gibt, die Eigentum von Fabrikanten sind Einer dieser Fabrikanten sieht gute Absatzmöglichkeiten für Produkt X Der Markt für dieses Produkt ist aber nur dann groß genug, wenn es nicht sehr teuer ist Es muß also so rentabel wie möglich produziert werden Die Maschinen, die das Produkt anfertigen, müssen dann Tag und Nacht laufen, denn das tägliche Ingangsetzen der Maschinen wäre sehr teuer Aber dann müssen auch die Arbeiter, die die Maschinen bedienen, Tag und Nacht arbeiten, d h in Schichten arbeiten Schichtarbeit, d h abwechselnd die eine Woche am Tag und die nächste Woche nachts arbeiten, ist schädlich für die Gesundheit, so hat medizinische Forschung auf der Insel nachgewiesen Manche Inselbewohner denken, daß das Produkt X dann nicht produziert werden sollte, andere dagegen vertreten die Meinung, daß Schichtarbeit unter bestimmten Umständen nicht verboten werden sollte Eine dritte Gruppe glaubt, daß es Sache der Fabrikanten sei, darüber zu entscheiden Welcher Meinung bist du? Warum? Was wäre deine Meinung, wenn die Arbeiter selbst gerne für mehr Lohn Schichtarbeit leisten möchten?“

8 Investitionslenkung „Stell dir vor, daß 5 Inselbewohner eine Molkerei gebaut haben In dieser Fabrik wird pasteurisierte Milch hergestellt, von der es noch zu wenig auf der Insel gibt Die Fabrikanten sehen aber bessere Gewinnchancen für eine Delikatesse, einen schmackhaften Fruchtjoghurt, der vor allem in den höheren Schichten, die sich herausgebildet haben, verkauft werden kann Die Fabrikanten wollen die Produktion von Milch verringern, um mehr Fruchtjoghurt herstellen zu können Manche Inselbewohner denken, daß die Fabrikanten nicht ohne weiteres das Recht haben, die Produktionsumstellung durchzuführen, andere dagegen glauben, daß sie wohl das Recht haben Was denkst du darüber? Was konnte das Gremium oder die Gemeinschaft tun? Warum?

Die Operationalisierung der Variable „Kognition“ bestand aus zwei klassischen PIAGET-schen Experimenten (INHELDER/PIAGET 1958), nämlich dem Pendelproblem, das die formale Operation der Exklusion operationalisiert, und dem Korrelationsproblem, das das formal-operationale Schema der Korrelation betrifft Die beiden Experimente operationalisieren die beiden Hauptkomponenten des formal-operationalen Denkens, nämlich die Operationen und die Schemata, und sie sind durchaus geeignet für eine Stichprobe von Jugendlichen, die sich wahrscheinlich in einer Übergangsphase vom konkret- zum ausgereiften formal-operationalen Denken befinden

Beim *Pendelproblem* haben wir mit dem gleichen Gerät gearbeitet, das auch von INHELDER/PIAGET (1958) und von SOMERVILLE (1974) verwendet wurde Das Pendel besteht aus einem Stativ mit Haken, ungefähr ein Meter hoch, drei Seilen oder Ketten mit runden Osen und drei verschiedenen Gewichten mit Haken Die allgemeine Fragestellung lautete „Was bestimmt die Geschwindigkeit oder Frequenz der Pendelbewegung? Das heißt, was ist maßgebend dafür, wie oft das Gewicht am Stativ vorüberschwingt innerhalb eines bestimmten Zeitraums? Welche Hypothesen hast du, wenn du dieses Gerät betrachtest? Versuche deine Annahmen zu überprüfen, du darfst mit dem Gerät experimentieren, wie du willst Denke bitte laut“ Die Aufgabe der Interviewer war dann, alle relevanten Variablen ins Spiel zu bringen, wenn der Befragte das nicht schon selbst getan hatte, alle Thesen, die geäußert wurden, experimentell überprüfen zu lassen und nicht bei rein theoretisch-physikalischen Bemerkungen stehenzubleiben, jedesmal nach der Explizierung der Denkvorgänge und Experimentierstrategien zu fragen, notfalls „counter-suggestions“ in die Diskussion einzubringen, wenn deutlich wurde, daß der Befragte für die Lösung des Problems vor allem das Gedächtnis benutzte, ohne das Ganze selbst nochmals zu durchdenken

Beim *Korrelationsproblem* bezog sich die Hauptfrage auf 40 Karteikarten, auf denen ein Schüler für 40 Klassenarbeiten aufgeschrieben hatte, welche Vorbereitungszeit er für jede Arbeit benötigt und welche Zensur er geschrieben hatte Es wurde die Frage gestellt, ob aus den Stapeln von Karteikarten eine Verbindung zwischen Vorbereitungszeit und Zensur zu entnehmen sei, oder konkreter wie lange sich der Schüler vorbereiten habe, um die größte Chance für eine befriedigende Zensur zu haben Die Verteilung der Karten sah folgendermaßen aus

		Zensur	
		3	5
Vorbereitungszeit in Stunden	1	7	5
	2	15	13

Eine zweite, hiermit zusammenhängende Problemstellung betraf die Frage nach der Möglichkeit, die Korrelation zwischen Vorbereitungszeit und Zensur herzustellen bzw deutlicher zu machen, wenn die vorherige Frage nicht beantwortet werden konnte Eine dritte Frage bezog sich auf zwei andere Schüler, die jeder einem solchen Vorgang wie dem vorgenannten Schüler folgen sollten, die aber nur acht Karteikarten zur Verfügung hatten Diese acht Karten waren wie folgt verteilt

		Zensur		Zensur	
		3	5	3	5
Zeit	1	2	2	1	2
	2	2	2	3	2

Die Frage lautete dann, welcher der beiden Schuler am besten vorhersagen könne, welche Zensur er mit einer bestimmten Vorbereitungszeit schreiben würde und warum⁴

In die Untersuchung sind ferner noch einige interessante, eventuell intervenierende Variablen einbezogen worden, deren Operationalisierung hier nicht eingehend erörtert werden kann. Diese Variablen sind z. B. Ablosung vom Elternhaus, Zukunftsperspektive der Befragten und politischer Aktivismus. Ablosung wurde umschrieben als der Prozeß der psychischen Losung von emotionalen familiären Bindungen in Richtung auf eine zunehmend autonome Distanz zum Elternhaus und seinen Wertvorstellungen. Die Operationalisierung ist zum Großteil der Untersuchung von DÖBERT/NUNNER-WINKLER (1975) entlehnt worden. Die Variable „Zukunftsperspektive“ deutet hin auf die Formulierung eines mehr oder weniger deutlich umschriebenen Lebensplans, mit dem Akzent auf das zukünftige berufliche Leben. Die Operationalisierung stützt sich auf den sog. *identity status*-Fragebogen von MARCIA (1966). Politischer Aktivismus ist als die aktive Teilnahme an schul- oder gesellschaftspolitischen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen umschrieben worden.

3.2 Die Stichprobe

Die Stichprobe bestand aus 41 Berliner Schulern und Schülerinnen im Alter von 16 bis 17 Jahren. Die Befragten gehörten zum Großteil einer höheren Schicht an und besuchten fast alle das Gymnasium oder die 10. Klasse. Die Größe der Stichprobe ist auf der Basis einer *power analysis* (COHEN 1969) festgelegt worden und kann nicht als zu klein disqualifiziert werden, wenn es um bivariate statistische Analysen geht.

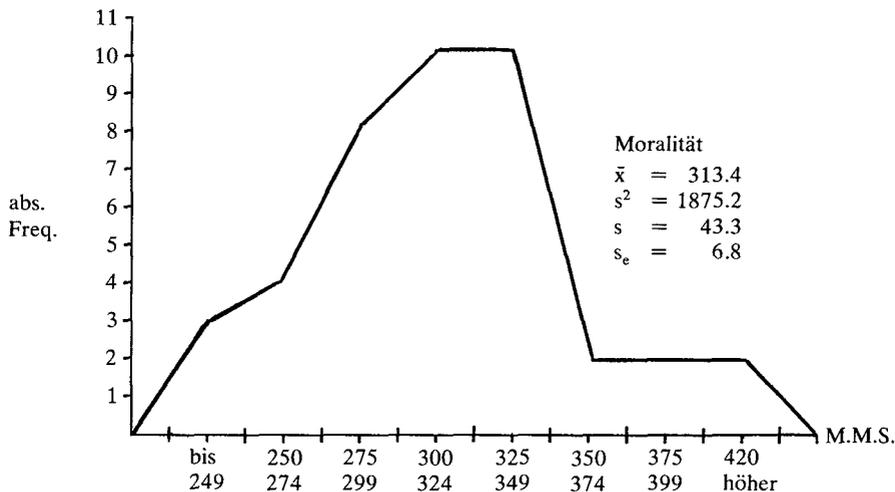
3.3 Univariate Analyse

In diesem Abschnitt werden die Verteilungen der drei Hauptvariablen (Moralität, Kognition und politisches Bewußtsein) dargestellt und theoretisch interpretiert.

In *Abbildung 1* (siehe nächste Seite) ist die Verteilung der Befragten hinsichtlich der Variable „Moralität“ dargestellt. Diese Verteilung unterscheidet sich deutlich von der Verteilung, die im deutschen Sprachraum z. B. von DÖBERT/NUNNER-WINKLER (1975) gefunden wurde. Während in ihrer Untersuchung anscheinend 50% der Probanden postkonventionell, 37,5% konventionell und 12,5% präkonventionell urteilten, gibt es in unserer Stichprobe keine Befragten, die eindeutig auf der 5. oder gar 6. Stufe (MMS 500–600) untergebracht werden konnten⁵. Unser Ergebnis steht aber in volliger Übereinstimmung mit der Tendenz in amerikanischen Untersuchungen und darüber hinaus mit der KOHLBERG'schen Überzeugung, daß Postkonventionalität eine sehr seltene Erscheinung in Stichproben wie der unseren sei (KOHLBERG et al. 1976, Part III, S. 1) –

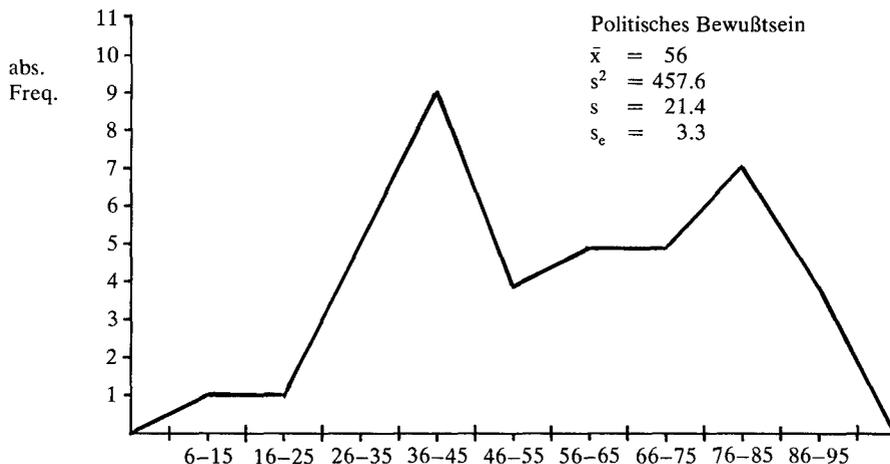
4 Obwohl wir glauben, daß das Problem der Reliabilität bis jetzt nicht gelöst worden ist (vgl. LUMSDEN 1976), wurde für die beiden Skalen „politisches Bewußtsein“ und „Moralität“ das CRONBACH'sche Alpha berechnet. Für die klassische Moralitätsskala ergab sich Alpha .62, für die von uns konstruierte politische Bewußtseins-Skala Alpha .75. Die Korrelation zwischen den beiden Operationalisierungen der Kognitionsvariable war .37 (vgl. KUHN et al. 1977, und ROSS 1974, die beide ein ähnliches oder schlechteres Ergebnis erzielten, vgl. LEMPERT et al. 1979, S. 87–141, für eine kritische Analyse der logischen Aspekte der Kognitionsvariable).

5 Die Präkonventionellen wurden von DÖBERT/NUNNER-WINKLER schließlich dem postkonventionellen Niveau zugeordnet.



Aus der Verteilung sollte aber auch nicht ohne weiteres die Schlußfolgerung gezogen werden, daß der überwiegende Teil der 16- bis 17jährigen Berliner Jugendlichen der dritten Stufe (*good boy/nice girl morality*) zuzuordnen sei. Eine solche Schlußfolgerung trägt dem spezifischen Charakter des *moral maturity score* (MMS) und dem KOHLBERG-schen Auswertungsverfahren nicht Rechnung, denn in einer MMS sind sehr viele Stufenmischungen enthalten, die wahrscheinlich als Folge einer *décalage* zwischen den Niveaus der Argumentation in bezug auf die verschiedenen (Aspekte der) Dilemmata anzusehen sind. Wir können deshalb davon ausgehen, daß höhere Moralitätswerte mehr prinzipielle oder postkonventionelle Antworten implizieren als niedrigere Werte, die mehr präkonventionelle Antworten umfassen.

In *Abbildung 2* ist die Verteilung der Befragten hinsichtlich der Variable „*politisches Bewußtsein*“ dargestellt:



Um diese Abbildung besser interpretieren zu können, ist es nötig, die Werte der Skala bestimmten Antworttypen oder Typen politischen Bewußtseins zuzuordnen. Auf der Basis des dieser Skala zugrunde liegenden Auswertungssystems kann folgende globale Typologie aufgestellt werden:

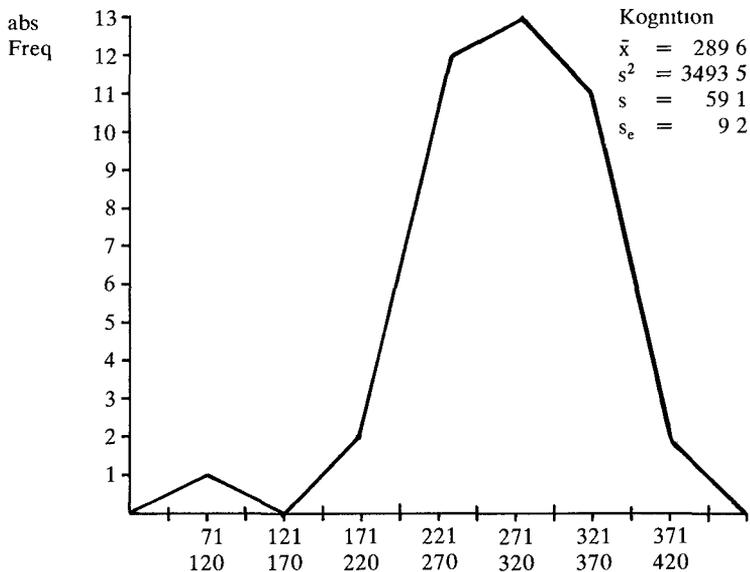
Typ I (0–35) regressives politisches Bewußtsein, d. h. ein Bewußtsein, das sich auf politische Prinzipien und Kriterien stützt, die schon längst durch die realen gesellschaftlichen oder ideologischen Entwicklungen überholt sind. Die *struggle for life, survival of the fittest* Idee scheint den relevantesten Bezugspunkt für diesen Antworttyp zu bilden.

Typ II (36–75) konventionelles politisches Bewußtsein, d. h. ein Bewußtsein, das sich auf die herrschenden und meist nur formal institutionalisierten politischen Prinzipien stützt und daher höchstens eine beschränkte immanente Gesellschaftskritik impliziert.

Typ III (76 und höher) kritisches politisches Bewußtsein, d. h. ein Bewußtsein, das tatsächlich Elemente der soziologischen Phantasie und des historischen Bewußtseins umfaßt und das seine Kriterien zur Bewertung politischer Prozesse und Strukturen auf die fundamentalen Menschenrechte stützt, diese Prinzipien aber nicht segmentiert und formalisiert, sondern sie für alle gesellschaftlichen Bereiche, einschließlich der ökonomischen, als gültig erklärt.

Dieser Einteilung zufolge können 17% der Befragten dem regressiven Typ zugeordnet werden, 56% dem konventionellen Typ und 27% schließlich dem kritischen Typ. Auch bei dieser Skala gibt es aber ein erhebliches Maß an „Typenmischung“. Die Typen sollten deswegen nicht reifiziert werden.

Die Verteilung der Befragten hinsichtlich der Variable „Kognition“ ist in *Abbildung 3* dargestellt.



Aufgrund des Auswertungssystems glauben wir annehmen zu können, daß die Skala aus folgenden Stufen zusammengestellt ist: Stufe II, konkret-operationales Denken, liegt zwischen den Werten 71–220, Stufe II/III, eine Übergangsstufe, liegt zwischen 221 und 270, Stufe IIIA, formal-operationales Denken *in statu nascendi*, kann zwischen 271 und

320 plaziert werden; Stufe IIIB, ausgereiftes formal-operationales Denken, ist zwischen 371 und 420 zu finden. – Wir sehen also, daß in dieser Stichprobe von überwiegend 16- bis 17jährigen Gymnasiasten die formalen Operationen nur von einem sehr kleinen Teil der Probanden (7,3%) gar nicht beherrscht werden, daß aber andererseits auch nur ein Bruchteil der Probanden die formal-operationalen Schemata wie Korrelationen perfekt beherrscht (4,9%) und daß der Großteil der Probanden sich auf einer Übergangsstufe befindet. Dieses Ergebnis kann als eine Bestätigung der PIAGETSchen Revision der Altersgrenzen der kognitiven Stufenentwicklung betrachtet werden. Auch nach dem 15. Lebensjahr kann noch nicht bei allen von einer ausgereiften kognitiven Entwicklung, die sich auf alle Gebiete erstreckt, die Rede sein (PIAGET 1972).

4.4. Bivariate Analyse

In *Tabelle 1* sind die relevantesten Korrelationen dargestellt:

Tabelle 1: Pearsons Produkt-Moment-Koeffizienten in bezug auf die Korrelationen zwischen Moralität, politischem Bewußtsein, Kognition, Ablösung und Zukunftsperspektive

	Moralität	politisches Bewußtsein	Kognition	Ablösung	Zukunfts- perspektive
Moralität	–	.27 p ₁ = .04	.001 p ₁ = .49	.27 p ₁ = .04	–.12 p ₁ = .22
politisches Bewußtsein		–	–.06 p ₁ = .36	.26 p ₁ = .05	.28 p ₁ = .04
Kognition			–		
Ablösung			.13 p ₁ = .20	–	
Zukunfts- perspektive			–.002 p ₁ = .49	.10 p ₁ = .26	–

Was die wichtigste Hypothese betrifft, so kann man davon ausgehen, daß es eine positive Korrelation zwischen dem Niveau des politischen Bewußtseins und der Moralität gibt, wobei von einem linearen Zusammenhang die Rede ist, wie man mit einer polynomischen Regression überprüfen kann. Das heißt mit anderen Worten, daß ein höheres Niveau der Moralität mit einem kritischeren politischen Bewußtsein einhergeht und umgekehrt ein niedrigeres Niveau der moralischen Entwicklung mit einem weniger kritischen (konventionellen oder regressiven) politischen Bewußtsein korrespondiert. Die Kurvilinearität, die in einigen der oben erwähnten Untersuchungen aufgedeckt wurde, ist also tatsächlich ein Artefakt der angewandten Operationalisierungsmethoden, so können wir jetzt mit mehr Sicherheit annehmen.

Wenn die Subvariablen der beiden Variablen „Moralität“ und „politisches Bewußtsein“ in Betracht gezogen werden, entsteht folgendes Bild:

Tabelle 2 Pearsons Produkt-Moment-Koeffizienten für die Korrelationen zwischen den Subskalen der Variablen „Moralität“ und „politisches Bewußtsein“

Issue	Leben	Gesetz	Bestraf	Gewiss	Affil	Kontrakt	Moralität
<i>Item</i>							
Entscheidungs- struktur	- 14	00	03	- 02	24	30	09=r
	20	49	42	45	06	03	30=p ₁
Meinungs- freiheit	07	- 02	05	- 00	21	23	13=r
	34	45	38	50	10	08	20=p ₁
Spekulation	- 00	- 20	25	25	04	30	17=r
	49	13	06	07	39	03	15=p ₁
Presse- freiheit	14	- 01	10	29	26	15	26=r
	20	48	27	04	05	18	05=p ₁
Chancen- gleichheit	06	02	- 05	07	40	20	18=r
	34	46	38	33	01	11	13=p ₁
Einkommens- verteilung	12	01	09	21	20	21	21=r
	24	47	30	11	12	10	10=p ₁
Wirtschafts- demokratie	08	- 24	- 13	25	38	19	08=r
	30	09	21	07	01	11	32=p ₁
Investitions- lenkung	- 00	- 11	04	33	30	13	18=r
	49	27	41	02	03	21	13=p ₁
Politisches Bewußtsein	04	- 11	06	30	43	33	27=r
	39	27	35	04	00	02	04=p ₁

Das wichtigste Ergebnis, das man Tabelle 2 entnehmen kann, ist der Unterschied zwischen dem Zusammenhang vom *issue* „Gesetz“ mit politischem Bewußtsein und dem Zusammenhang vom *issue* „Affiliation“ mit dieser Variable. Wenn man die KOHLBERGSche Operationalisierung von Moralität analysiert, dann konnte vor allem an einem Punkt, nämlich beim moralischen Urteilen über Stellenwert und Funktion des Gesetzes, von einer zirkularen Argumentation die Rede sein, wenn man die These einer Verbindung mit politischem Bewußtsein zu begründen versucht. Aus der Tabelle wird aber ganz klar, daß der Zirkularitätsverdacht unbegründet ist und daß es sich bei Moralität und politischem Bewußtsein in erster Linie um zwei einzelne Entitäten handelt, die zwar nicht zu trennen, wohl aber zu unterscheiden sind. Denn was entspricht den traditionellen Vorstellungen über Moralität mehr als das *issue* „Affiliation“, das sich auf Verpflichtungen und Rechte bezieht, die aus Rollen in interindividuellen Interaktionen in der Familie und in Freundenskreisen hervorgehen? Und gerade dieses *issue* korreliert hoch positiv mit politischem Bewußtsein, im Gegensatz zum *issue* „Gesetz“.

Die Hypothese über den Zusammenhang zwischen Kognition und politischem Bewußtsein ist nicht bestätigt worden. Es besteht eine nicht-signifikante, leicht negative Korrelation zwischen den beiden Variablen. Eine mindestens partielle Beherrschung der formalen Operationen scheint eine formale Bedingung für ein reflektiertes politisches Bewußtsein zu bilden, das aber kritisch, konventionell oder regressiv sein kann. Die ADELSONSche Behauptung (1975), die man auch bei MERELMAN (1971) und sogar bei INHELDER/PIAGET (1958) antrifft, die politische Realität sei so komplex, daß für deren begründete Kritik

eine ausgereifte kognitive Entwicklung notwendige Voraussetzung bilde, wird durch die vorliegenden Daten nicht bestätigt.

Es besteht eine nur geringe positive Korrelation zwischen Moralität und Kognition. Eine nur partielle Beherrschung der formalen Operationen und Schemata scheint keine Barriere für die moralische Entwicklung zu bilden, es sei denn, man müßte annehmen, daß die Befragten auf anderen Gebieten, die durch das Pendel- und Korrelationsproblem nicht erfaßt werden, die formalen Operationen wohl beherrschen (eine horizontale *décalage*).

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, korreliert eine weitgehende emotionale Ablösung von den Eltern positiv mit den beiden Hauptvariablen (Moralität und politisches Bewußtsein). Man kann vermuten, daß eine solche Ablösung oft eine Relativierung der tradierten Wert- und Gesellschaftsvorstellungen zur Folge hat (das KOHLBERGSche RASKOLNIKOW-Syndrom) und deswegen einen positiven Einfluß auf die moralische und politische Bewußtseinsentwicklung ausübt, obwohl die Korrelationen nicht ohne weiteres eine Aussage über Kausalität zulassen. – Ein Zusammenhang zwischen Zukunftsperspektive und Moralität scheint nicht zu bestehen. Eine Phase der Relativierung der Werte als Folge einer vagen Zukunftsperspektive und einer damit einhergehenden Identitätskonfusion (vgl. MARCIA 1966), scheint nicht die zu erwartenden Effekte auf die Moralitätsentwicklung zu haben. Hingegen scheint eine vage Zukunftsperspektive wohl mit politischem Bewußtsein zusammenzuhängen. Eine fest umrissene Perspektive und eine damit einhergehende *foreclosure*-Identität korrespondiert mit einem unkritischeren politischen Bewußtsein, während eine unklare Perspektive, welche in unserer Stichprobe wahrscheinlich auf eine Identitätskonfusion hinweist, mit einem kritischeren politischen Bewußtsein zusammengeht. – Die Tests für Kurvilinearität lieferten in den oben besprochenen Fällen keine signifikanten Ergebnisse, so daß auf lineare Zusammenhänge geschlossen werden kann.

Zusammenfassend läßt sich also feststellen, daß in der bivariaten Analyse die wichtigste Hypothese über den Zusammenhang zwischen Moralität und politischem Bewußtsein bestätigt worden ist. Dieses Ergebnis sagt aber nichts aus über die Stärke der Zusammenhänge, wenn man die Wirkung intervenierender Variablen in Betracht zieht. Diese Möglichkeit ist in einer multivariaten Analyse zu überprüfen.

4.5. Multivariate Analyse

In die multivariate Analyse haben wir einige wichtige exogene Variablen, wie Alter und Geschlecht der Befragten und den beruflichen Status des Vaters, einbezogen, um ein vollständigeres Bild der relevanten Zusammenhänge geben zu können. In einem ersten Schritt sind mittels hierarchisierter Regressionen die partiellen Korrelationen berechnet. In der folgenden Tabelle sind links unten die PEARSON-Moment-Koeffizienten und rechts oben die partiellen Korrelationskoeffizienten dargestellt.

Man sieht, daß sich verschiedene Korrelationen beträchtlich verändert haben und daß z. B. der Zusammenhang zwischen politischem Bewußtsein und Moralität in der bivariaten Analyse unterschätzt wurde; die beiden Hauptvariablen teilen mindestens 10% der Varianz. Die Korrelation zwischen Kognition und politischem Bewußtsein stimmt jetzt mehr mit der Erwartung überein: Es gibt eine Tendenz, die darauf hindeutet, daß eine

Tabelle 3 Partielle Korrelationskoeffizienten und Pearsons Produkt-Moment-Koeffizienten

	Moralitat	Polit Bewußtsein	Kogni-tion	Ab-losung	Perspek-tive	Polit Akti- vitat	Alter	Ge- schlecht	Be- ruf
Moralitat	-	32	-15	27	-19	005	12	-35	17
Polit Bewußtsein	27*	-	08	-10	36	15	20	35	-29
Kognition	001	-06	-	29	-04	-11	04	-36	32
Ablosung	27*	26*	13	-	26	51	24	47	-14
Perspektive	-12	28*	-002	10	-	-30	28	-13	01
Polit Aktivitat	21	14	-02	45*	-15	-	25	-22	-07
Alter	26*	19	10	23	17	05	-	-	-
Geschlecht	-12	26*	-18	34*	08	-03	-	-	-
Beruf	-001	-21	23	-03	-08	-18	-	-	-

(links unten rechts oben
 Pearsons Produkt-Moment-Koeffizienten
 partielle Korrelationskoeffizienten
 Asterix eine signifikante Korrelation auf dem Signifikanzniveau $\alpha_1 = 05$)

hohere kognitive Entwicklung mit einem kritischeren politischen Bewußtsein einhergeht. Der Zusammenhang ist allerdings nicht signifikant. Der Zusammenhang zwischen Ablosung und politischem Bewußtsein verschwindet in der multivariaten Analyse aber vollkommen, während der Zusammenhang zwischen Zukunftsperspektive und politischem Bewußtsein jetzt deutlicher ausgeprägt ist. Die Variable „politischer Aktivismus“ scheint kaum mit den Hauptvariablen zusammenzuhängen. Das ist wahrscheinlich die Folge der Operationalisierung dieser Variable, die nur den quantitativen und nicht den qualitativen Aspekt des politischen Aktivismus betrifft. Die Operationalisierung differenziert nicht zwischen konservativ oder progressiv politisch aktiven Befragten. Deswegen sind auch die Zusammenhänge mit den übrigen Variablen kaum eindeutig interpretierbar.

Was die exogenen Variablen betrifft, gibt es einige überraschende und schwer interpretierbare Zusammenhänge. Die Zusammenhänge der Variable „Alter“ mit den Hauptvariablen bekunden, daß deren Altersbedingtheit nicht eindeutig bestätigt wird. Die Streuung dieser exogenen Variable ist aber auch nicht sehr groß. Die Variable „Geschlecht“ hat einen unerwartet großen Einfluß auf die Hauptvariablen. Daß die männlichen Befragten im allgemeinen moralisch und kognitiv weiterentwickelt sind, die weiblichen Befragten dagegen über ein kritischeres politisches Bewußtsein verfügen, wird weder in der kognitiven Entwicklungstheorie erklärt (wenn wir die spekulative rollentheoretische Erklärung von KOHLBERG [1974] außer acht lassen), noch stimmt sie im großen und ganzen mit den herrschenden Vorurteilen überein (siehe aber GILLIGAN 1977). Ein höherer beruflicher Status des Vaters scheint die moralische und kognitive Entwicklung des Kindes positiv zu beeinflussen, obwohl in der kognitiven Entwicklungstheorie manchmal behauptet wird, dies seien milieu-unabhängige Phänomene. Die Korrelation zwischen beruflichem Status und Moralität ist im übrigen auch nicht so stark, daß sie in der Population aufgefunden werden mußte. Ein höheres Berufsniveau des Vaters scheint nicht die Ausbildung eines kritischen politischen Bewußtseins zu begünstigen, und wenn wir davon ausgehen, daß in unserer Stichprobe nur die höheren Schichten einbezogen worden

sind, dann läßt sich daraus schließen, daß vor allem Angehörige der höchsten gesellschaftlichen Schichten ein unkritischeres politisches Bewußtsein haben.

Ein zweiter Schritt in der multivariaten Analyse stellt eine Bestimmung der präzisesten „Vorhersage“ der wichtigsten abhängigen Variable dieser Untersuchung, nämlich der Variable „politisches Bewußtsein“, aufgrund einer Reihe relevanter Prädiktoren dar. Diesen Schritt können wir hier nur hypothetisch vollziehen, weil die Stichprobe für generalisierende multivariate statistische Analysen eigentlich zu klein ist.

Die Ergebnisse der stufenweisen multiplen Regression mit politischem Bewußtsein als abhängiger Variable und die übrigen oben erwähnten Variablen als Prädiktoren (bei einem 10%-Signifikanzniveau) sind in *Tabelle 4* dargestellt:

Tabelle 4: Multiple Regression auf die Variable „politisches Bewußtsein“

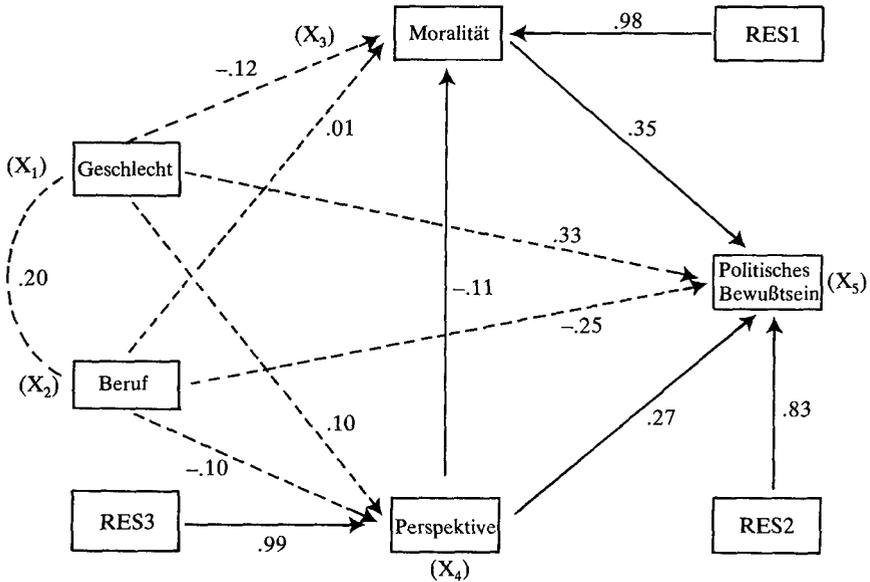
Prädiktoren	„F to enter or remove“	p	mult. R	mult. R ²	Änderung R ²
Perspektive	3.80	.059	.28	.08	.08
Geschlecht	5.46	.025	.37	.14	.06
Moralität	6.12	.018	.50	.25	.11
Beruf	3.21	.081	.56	.31	.06

Total: F = 4.05
p = .008

Dieser Tabelle ist zu entnehmen, daß in Übereinstimmung mit unserer Erwartung das Moralitätsniveau tatsächlich die meiste Varianz der Variable „politisches Bewußtsein“ erklärt und daß hingegen die Variable „Kognition“ keine nennenswerte Rolle in der Erklärung der übrigen Varianz spielt. In unserer Stichprobe war der Anteil der Befragten auf der konkret-operationalen Stufe wahrscheinlich zu klein, um ein anderes Ergebnis erwarten zu können. – Nur die Variablen „Zukunftsperspektive“, „Geschlecht“ und „beruflicher Status des Vaters“ sind übriggeblieben und erklären zusammen ungefähr 20% der Varianz der Variable „politisches Bewußtsein“.

Aus den bisherigen Analysen können noch keine Schlußfolgerungen über die kausale Art des Zusammenhangs zwischen Moralität und politischem Bewußtsein gezogen werden. Ein dritter Schritt in der multivariaten Analyse besteht darin, daß wir mit den fünf übriggebliebenen Variablen, die nicht nur das politische Bewußtsein, sondern auch die zwei anderen endogenen Variablen am besten vorhersagen, das theoretisch und statistisch plausibelste Kausalmodell konstruieren⁶. Dieses Modell ist in *Abbildung 4* dargestellt (s. nächste Seite). In dieser Abbildung werden folgende Pfade oder kausale Verbindungen suggeriert: Das politische Bewußtsein wird durch die Variablen Moralität, Zukunftsperspektive, Geschlecht und beruflichen Status des Vaters bestimmt und darüber hinaus

⁶ Von den acht alternativen Modellen sind sechs aus der Analyse ausgeschlossen, weil ihre Pfade aufgrund signifikanter DURBIN-WATSON Tests nicht zuverlässig berechnet werden konnten. Von den restlichen zwei Modellen, die im übrigen zum ungefähr gleichen Endergebnis führten, war ein Modell theoretisch weniger plausibel, weil darin ein kausaler Einfluß von Moralität auf die Zukunftsperspektive, i.e. Identität, vorausgesetzt wurde. An anderer Stelle sind die beiden Modelle auf rein hypothetische Weise integriert worden (VAN IZENDOORN 1978, S. 338ff.).



durch eine Anzahl unbekannter Faktoren und Meßfehler, die mit RES2 (*residuals*) angedeutet werden und 69% der Varianz erklären. Moralität wird durch die Variablen Geschlecht, beruflichen Status des Vaters und Zukunftsperspektive kausal bestimmt, wobei auch ein Großteil der Varianz durch residuale Faktoren erklärt werden muß. Die Zukunftsperspektive wird in diesem Modell schließlich durch die beiden exogenen Variablen und eine Reihe unbekannter Faktoren bestimmt.

Die Dekompositionstabelle dieses Modells (*Tabelle 5*), die zeigt, aus welchen Komponenten die totale Kovarianz der Variablen zusammengestellt ist, läßt erkennen, daß der Zusammenhang zwischen Moralität und politischem Bewußtsein unter den für das Modell geltenden Voraussetzungen tatsächlich direkter kausaler Art ist (vgl. X₃ X₅).

Tabelle 5: Dekompositionstabelle des Modells

Relation	totale Kovarianz	kausal			non-kausal
		direkt	indirekt	total	„spurious“
X ₁ X ₂	.20	-	-	-	.20
X ₁ X ₃	-.12	-.12	-.01	-.13	.01
X ₁ X ₄	.08	.10	-	.10	-.02
X ₁ X ₅	.26	.33	-.02	.31	-.05
X ₂ X ₃	-.001	.01	.01	.02	-.021
X ₂ X ₄	-.08	-.10	-	-.10	.02
X ₂ X ₅	-.21	-.25	-.02	-.27	.06
X ₃ X ₄	-.12	-.11	-	-.11	-.01
X ₃ X ₅	.27	.35	-	.35	-.08
X ₄ X ₅	.28	.27	-.04	.23	.05

Es hat keinen Zweck, zu versuchen, dieses Modell in ein sog. überidentifiziertes Modell umzusetzen, d. h. einige Pfade geringer Relevanz zu vernichten, weil unsere Stichprobe für die Überprüfung solch eines Modells zu klein ist (KIM/KOHOUT 1975, S. 394). Überhaupt können aus diesem Grunde die Ergebnisse der Pfadanalyse nicht ohne weiteres auf die Population generalisiert werden. Man kann aber für weitere Forschung die Hypothese formulieren, daß die kleineren Pfade in unserem Modell (kleiner als .15) keinen Realitätswert besitzen. Auch in bezug auf die übrigen Pfade kann man sagen, daß sie Hypothesen für weitere, insbesondere longitudinale Forschung repräsentieren, in der die Voraussetzungen des Modells überprüft werden. Denn die hier angewandte Pfadanalyse ist, strikt genommen, nicht eine Methode zur Überprüfung von Kausalitätsannahmen, sondern sie ist eine Prozedur, um die Konsequenzen bestimmter Kausalitätsannahmen und Voraussetzungen zu explorieren (KIM/KOHOUT 1975).

5. *Schlußfolgerungen*

Wir haben in dieser Untersuchung einige Determinanten des politischen Bewußtseins von Jugendlichen zu bestimmen versucht und dabei vor allem solche Determinanten herausgehoben, von denen mehr oder weniger schlüssig bewiesen worden ist, daß sie sich stufenartig entwickeln. Das haben wir auch deswegen getan, weil aufgrund der Einsicht in die Entfaltungsmöglichkeiten der jeweiligen Zielgruppe man in einer Didaktik der politischen Bildung versuchen kann, „die Zone der nächsten Entwicklung“ zu antizipieren, um so das Lernen zum Schrittmacher der Entwicklung zu erheben⁷. Wir gehen dabei nicht von der naturalistischen These aus, daß dasjenige, was ist oder sein wird, auch sein sollte, sondern untersuchen nur stufenartig sich entwickelnde Determinanten eines bestimmten politischen Bewußtseins, das in kritischer Ausprägung ein Bewußtsein der Kluft zwischen den gesellschaftlichen Ansprüchen und den „objektiven Möglichkeiten“ einerseits und der gesellschaftlichen Realität andererseits impliziert.

Die beiden kognitiv-entwicklungstheoretischen Begriffe „Moralität“ und „Kognition“ bildeten den Ansatzpunkt der Untersuchung, weil diese theoretisch mit politischem Bewußtsein in Verbindung gebracht werden konnten. Wir haben empirisch zeigen können, daß das Niveau moralischen Urteilens tatsächlich linear positiv mit politischem Bewußtsein zusammenhängt in dem Sinne, daß höhere Moralitätsstufen mit einem kritischeren politischen Bewußtsein korrespondieren und umgekehrt niedrigere Moralitätsstufen mit einem unkritischeren, konventionellen oder regressiven politischen Bewußtsein zusammengehen. – Daß die Fähigkeit zum formal-operationalen Denken zumindest eine formale Bedingung für ein reflektiertes kritisches politisches Bewußtsein bildet, haben wir in dieser Untersuchung nicht eindeutig feststellen können. Es gab keinen

⁷ WYGOTSKY 1977, S. 242. WYGOTSKYS Kritik an PIAGET, er würde Entwicklung und Lernen völlig unvermittelt gegenüberstellen (S. 211ff.) ist nicht berechtigt, wenn wir z.B. die neueren kognitiv-entwicklungstheoretischen Auffassungen über die pädagogisch-didaktische Stimulierung der Kognition und Moralität des Kindes berücksichtigen. Eine Didaktik der moralischen Erziehung geht z.B. vom Prinzip der „Stufe 1+“ aus und konkretisiert damit WYGOTSKYS didaktische Forderung, man solle die Zone der nächsten Entwicklung antizipieren (vgl. VAN IJENDOORN 1978, S. 365–384).

signifikanten Zusammenhang zwischen Kognition und politischem Bewußtsein, so daß in bezug auf unsere Zielgruppe nicht gesagt werden kann, daß die kognitive Sozialisation Grundlage einer Didaktik der politischen Bildung sein kann (vgl. HARTEN 1977). – Eine Variable, deren Zusammenhang mit politischem Bewußtsein in einer eigenen Untersuchung besser berücksichtigt werden sollte, ist der Identitätsstatus (MARCIA 1966; ERIKSON 1972), denn ein wichtiger Aspekt dieser Variable, nämlich die Zukunftsperspektive, erklärt einen beträchtlichen Teil der Varianz der Variable „politisches Bewußtsein“.

Aus der Untersuchung gehen zwei wichtige Fragen für weitere Forschung hervor. Zum ersten sollte in einer longitudinalen Untersuchung die Frage beantwortet werden, ob politisches Bewußtsein, wie es in dieser Untersuchung umschrieben und operationalisiert wurde, sich stufenartig entwickle (vgl. MERELMAN 1971) oder ob hier eher von verschiedenen Typen des politischen Bewußtseins die Rede sein sollte. In solcher Untersuchung könnte dann auch die Frage nach der Validität unserer pfadanalytischen Kausalitätsannahmen beantwortet werden. Zum zweiten stellt sich die Frage nach der unerklärt gebliebenen Varianz der Variable „politisches Bewußtsein“. Die Suche nach den unbekanntem Faktoren, die einen erheblichen Einfluß auf das politische Bewußtsein ausüben, sollte sich vielleicht an Variablen wie „Rollenübernahmefähigkeit“, „Rollendistanz“ und „Ambivalenztoleranz“ orientieren, die die Perzeption politischer Fakten mitbestimmen könnten. Jedenfalls ist es aufgrund der unerklärten Varianz nicht möglich, politische Bildung als moralische Erziehung oder umgekehrt moralische Erziehung als politische Bildung aufzufassen (vgl. FELLSCHE 1977). Unsere Untersuchung läßt nur die Schlußfolgerung zu, daß politische Bildung *teilweise* als moralische Erziehung zu konzipieren sei.

Literatur

- ADELSON, J.: The development of ideology in adolescence. In: S. E. DRAGASTIN/G. H. ELDER (Eds.): *Adolescence in the Life Cycle: Psychological Change and the Social Context*, Washington: Hemisphere 1975, S. 63–78.
- ADELSON, J./O'NEILL, R.: Growth of the idea of law in adolescence. In: *Developmental Psychology* 1 (1969), S. 327–332.
- COHEN, J.: *Statistical Power Analysis for the Behavioral Sciences*. New York: Academic Press 1969.
- CRAIN, W. C./CRAIN, E. F.: The growth of political ideas and their expression among young activists. In: *Journal of Youth and Adolescence* (1974), S. 105–127.
- DÖBERT, R./NUNNER-WINKLER, G.: *Adoleszenzkrise und Identitätsbildung. Psychische und soziale Aspekte des Jugendalters in modernen Gesellschaften*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1975.
- ERIKSON, E.: *Identität, Jugend en crisis*. Utrecht/Antwerpen: Spectrum 1972.
- FELLSCHE, J.: *Moralische Erziehung als politische Bildung*. Heidelberg: Quelle & Meyer 1977.
- FISHKIN, J., et al.: Moral reasoning and political ideology. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 27 (1973), S. 109–119.
- FONTANA, A. F./NOEL, B.: Moral reasoning in the university. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 27 (1973), S. 419–429.
- GILLIGAN, C.: In a different voice: Women's conceptions of self and morality. In: *Harvard Educational Review* 47 (1977), S. 481–517.
- HAAN, N., et al.: Moral reasoning of young adults: Political-social behavior, family background and personality correlates. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 10 (1968), S. 183–201.
- HARTEN, H.-C.: *Kognitive Sozialisation und politische Erkenntnis. Piagets Entwicklungspsychologie als Grundlage einer Theorie der politischen Bildung*. Weinheim/Basel: Beltz 1977.

- IZENDOORN, M. H. VAN: Moralität, Kognition und politisches Bewußtsein. Eine theoretische und empirische Untersuchung über einige kognitiv-entwicklungstheoretische Korrelate des politischen Bewußtseins von Adoleszenten als Prolegomenon einer psychologischen Didaktik der politischen Bildung. Berlin 1978 (Diss. F. U. Berlin; veröff. Weinheim 1980).
- INHEDER, B./PIAGET, J.: *The Growth of Logical Thinking from Childhood to Adolescence. An Essay on the Construction of Formal Operational Structures.* USA: Basic Books 1958.
- KIM, J.-O./KOHOUT, F. J.: Special topics in general linear models. In: NIE, N. H., et al.: *Statistical Package for the Social Sciences (SPSS).* New York: McGraw-Hill 1975, S. 368–397.
- KOHLBERG, L.: Zur kognitiven Entwicklung des Kindes. Drei Aufsätze. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1974.
- KOHLBERG, L./TAPP, J. L.: Developing senses of law and legal justice. In: *Journal of Social Issues* 27 (1971), S. 65–91.
- KOHLBERG, L., et al.: *Moral Stage Scoring Manual. Revised Edition.* Harvard University 1976. (Unveröff. Ms.)
- KUHN, D., et al.: The development of formal operations in logical and moral judgment. In: *Genetic Psychology Monographs* 95 (1977), S. 97–188.
- LEMPERT, W./HOFF, E./LAPPE, L.: *Konzeptionen zur Analyse der Sozialisation durch Arbeit. Theoretische Vorstudien für eine empirische Untersuchung.* Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1979.
- LOCKWOOD, A. L.: Moral reasoning and the public policy debate. In: LICKONA, T. (Ed.): *Moral Development and Behavior. Theory, Research and Social Issues.* New York: Holt 1976, S. 317–325.
- LUMSDEN, J.: Test theory. In: *Annual Review of Psychology* (1976), S. 251–280.
- MARCIA, J. E.: Development and validation of ego identity status. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 3 (1966), S. 551–558.
- MERELMAN, R. M.: The development of policy thinking in adolescents. In: *American Political Science Review* 65 (1971), S. 1033–1047.
- NEGT, O.: *Soziologische Phantasie und exemplarisches Lernen. Zur Theorie und Praxis der Arbeiterbildung.* Frankfurt a.M.: EVA 1971.
- PIAGET, J.: Intellectual evolution from adolescence to adulthood. In: *Human Development* 15 (1972), S. 1–12.
- RAWLS, J.: *A Theory of Justice.* Cambridge, Mass.: Harvard University Press 1971.
- ROSS, R. J.: The empirical status of formal operations. In: *Adolescence* 9 (1974), S. 413–420.
- SOMMERVILLE, S. C.: The pendulum problem. Patterns of performance defining developmental stages. In: *British Journal of Educational Psychology* 44 (1974), S. 266–281.
- STRINDBERG, A.: *Ein Lesebuch für die niederen Stände.* Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1977.
- SULLIVAN, E./QUARTER, J.: Psychological correlates of certain postconventional moral types: A perspective on hybrid types. In: *Journal of Personality* 40 (1972), S. 149–161.
- WEBER, M.: *Politik als Beruf.* In: M. WEBER: *Gesammelte politische Schriften.* Tübingen: Mohr 1971.
- WEINER, B.: From each according to his abilities: The role of effort in a moral society. In: *Human Development* 16 (1973), S. 53–60.
- WYGOTSKY, L. S.: *Denken und Sprechen.* Frankfurt a.M.: Fischer 1977.